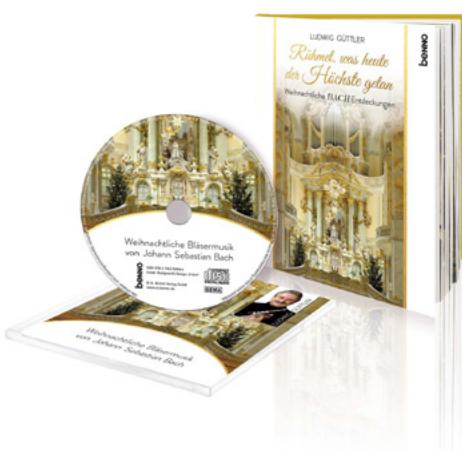


Leseprobe



Ludwig Güttler

Rühmet, was heute der Höchste getan

Weihnachtliche BachEntdeckungen

Buch: ca. 32 Seiten, 16 x 19 cm, gebunden, durchgehend farbig gestaltet, mit zahlreichen Farbfotos; CD: mit Booklet, Laufzeit ca. 74 Minuten

ISBN 9783746250946

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2017



EIN WISSENDES, VERSTEHENDES HÖREN

Als die Idee entstand, neben den bisher erschienenen „Jauchzet, frohlocket“ und „Auf, preiset die Tage“ ein weiteres Weihnachtsbuch zu gestalten, wurde es mir zunehmend wichtig, aus der schier unendlichen Fülle der von mir zu Weihnachten musizierten Werke insbesondere aus den reichhaltigen Bezügen im Bach'schen Weihnachtssoratorium (WO) mit seinen Kantaten I bis VI Inhalte und Gestaltungsabsichten hervorzuheben, auf diese hinzuweisen, um so ein wissendes, verstehendes Hören zu ermöglichen.

LUDWIG GÜTTLER

*Rühmet, was heute
der Höchste getan*

BACH Entdeckungen zu Weihnachten

benno

*Vnd alsbald war da bei dem Engel
die Menge der himmlischen Heerscharen,
die lobten Gott und sprachen:
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
und den Menschen ein Wohlgefallen.*

WO Nr. 20



EIN BEGEISTERNDES GLORIA

Wir beginnen mit der Engelsverkündigung an die Hirten, mit dem Text des Evangelisten: *Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen. Das folgende, begeisternde Ehre sei Gott in der Höhe (Gloria) ist von solch liturgischer Bedeutung, dass es über diesen Anlass hinaus reicht. Ja, Johann Sebastian Bach bringt in diesem dreigeteilten Chor zu jedem der unterschiedlichen Textteile eine spezifische Musik. Die signalhafte Quarte am Anfang Ehre sei Gott unterstreicht diese Aufforderung. Mehr noch widmet er sich jedoch der Textzeile und Friede auf Erden, indem er einen Klagegesang anstimmt, eine Lamentation durch Klagefiguren in den Streichern und Flöten, eindrücklich an uns gerichtet. Innerhalb dieses Klagens und Seufzens um den Frieden imitiert der Chorbass eine Paukenstimme. Nun müssen wir wissen, dass gedämpfte Pauken – um solche handelt es sich hier im klanglichen Zitat – nur beim Begräbnis eines Herrschers Verwendung fanden, also definitiv ohne Trompeten. Es bringt zum Ausdruck, dass der Friede auf Erden nur zu erlangen ist, wenn der Kampf der Mächtigen dadurch beendet ist, dass deren Leben und damit ihr Wirken beendet wird. Es schließt sich an und den Menschen ein Wohlgefallen.* Dieses Wohlgefallen beginnt mit aller Kraft, ja ausgelassenen Musizierfreude und dann, wenn das Wohlgefallen seinen Ausdruck gefunden hat, schließt Bach zum wiederholten Ehre sei Gott auf und wiederholt das Klagen um den so vermissten Frieden. Der Chor endet, nachdem er vor der Schlusskadenz eine harmonische Verfremdung und damit Spannungsverstärkung erfahren hat, die sich umso erlösender und befreiender auflöst.

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen
ein Wohlgefallen.

WO Nr. 21

der Mächtigen dadurch beendet ist, dass deren Leben und damit ihr Wirken beendet wird. Es schließt sich an und den Menschen ein Wohlgefallen. Dieses Wohlgefallen beginnt mit aller Kraft, ja ausgelassenen Musizierfreude und dann, wenn das Wohlgefallen seinen Ausdruck gefunden hat, schließt Bach zum wiederholten Ehre sei Gott auf und wiederholt das Klagen um den so vermissten Frieden. Der Chor endet, nachdem er vor der Schlusskadenz eine harmonische Verfremdung und damit Spannungsverstärkung erfahren hat, die sich umso erlösender und befreiender auflöst.

VON HIRTEN UND ENGELN

Das Geschehen ist so dramatisch, dass der bestätigende Zuruf an die Engel *Jauchzt und singt, dass es uns heut so schön gelingt* eine weitere Aufforderung, einen Imperativ, eine Ermutigung nach sich zieht. *Wir stimmen mit euch ein! Uns kann so wie euch erfreuen.* Auf die uns allen bekannte Melodie *Vom Himmel hoch, da komm ich her* komponierte Bach nun dieses Zusammenmusizieren der Engel und Hirten. *Wir singen dir in deinem Heer.* Um dies zu kennzeichnen, musikalisch deutlich, leitmotivisch uns nahezubringen, hören wir die Musik aus der Eingangssymphonia, die das Musizieren der Engel und das Musizieren der Hirten so wunderbar abbildet. Der 12/8-Takt, der hier Verwendung findet, ist dabei nicht ohne Belang. 12 ist als Produkt aus 4×3 das Vierstimmige, die Erde symbolisierend. Die drei Chöre Holzbläser, Streicher und die Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor und Bass) im 12/8-Takt nehmen so wiegend das Selbstverständnis des Musizierens der Hirten auf. Dabei sind die vier Stimmen der Oboen nicht etwa auf sechs Stimmen durch die beiden Flöten erweitert, nein, die Flöten spielen die erste Oboe zwar oktavierend, aber mit jeweils der gleichen Stimme, sodass trotz der sechs Spieler der vierstimmige Satz gegeben ist. Um dies im Hören nachvollziehen zu können, schließen wir bei unserer Darstellung hier (anders als in der Kantate) die die Kantate eröffnende Symphonia an, die von Bach zu Beginn der II. Kantate des Weihnachtssoratoriums mit der Überschrift *Und es waren Hirten in derselben Gegend konzipiert wurde.*

So recht, ihr Engel, jauchzt und singt, dass es uns heut so schön gelingt! Auf denn! Wir stimmen mit euch ein.

WO Nr. 26



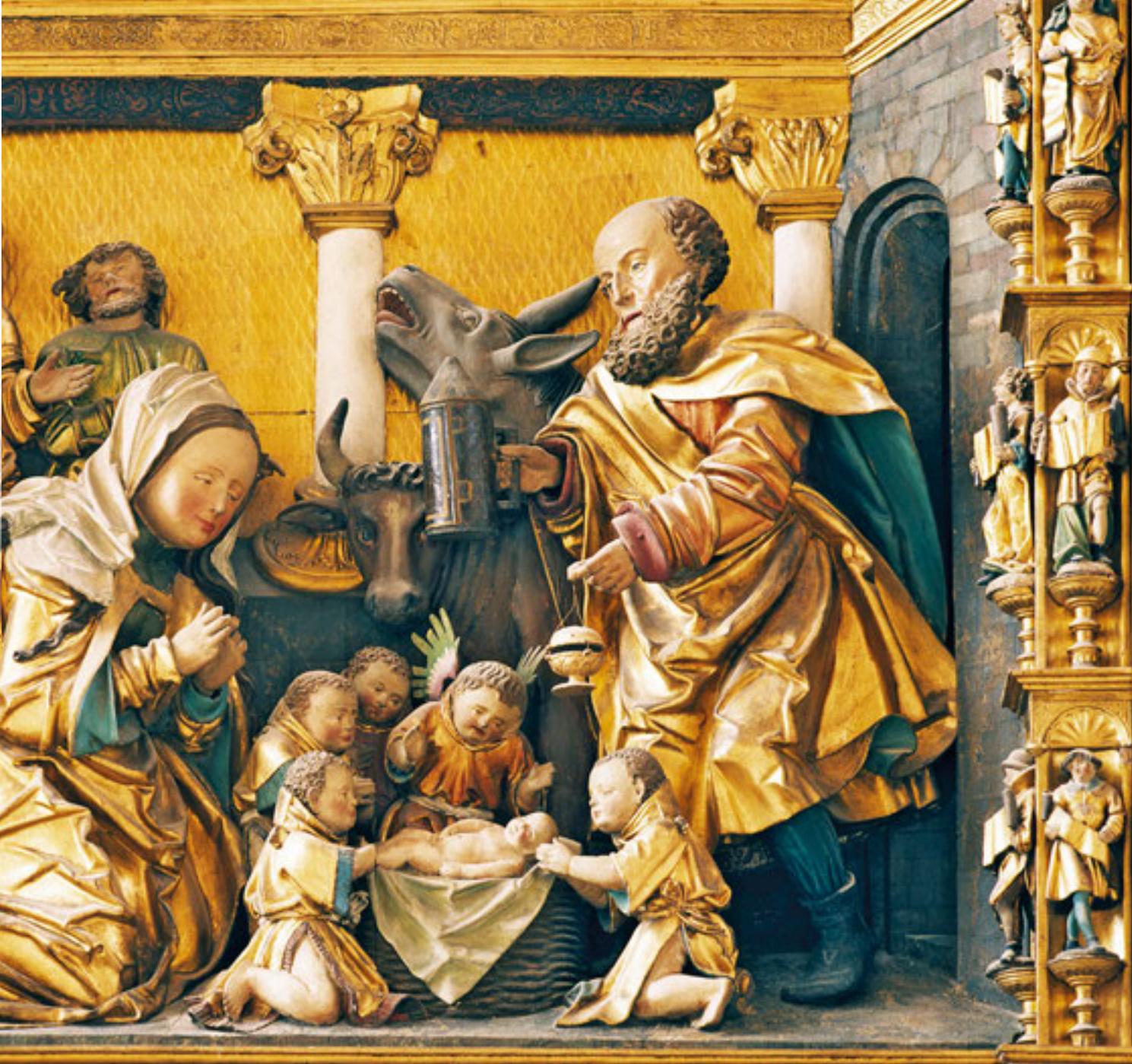
*Wir singen dir in deinem Heer
aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
dass du, o lang gewünschter Guest,
dich nunmehr eingestellet hast.*

WO Nr. 23

*Ach, mein herzliebes Jesulein
mach dir ein rein sanft Bettelein,
zu ruhn in meines Herzens Schrein,
dass ich nimmer vergesse dein!*

WO Nr. 9

26



VORAUSHÖREN UND IN-SICH-HINEINNEHMEN

Bei diesem persönlichen Bekenntnis von mir zum Werk, zur Musik Johann Sebastian Bachs spielt der Dank, die Ergriffenheit, die Ehrfurcht und daraus resultierend die Zuneigung und Liebe zu seinem Werk eine entscheidende Rolle. Und deshalb spielen auch die Choralbearbeitungen in den Konzerten, die ich mit Friedrich Kircheis, dem hervorragenden Organisten, nun schon über viele Jahre musizieren darf, eine große Rolle. Der Choral *Herr Jesu Christ, du höchstes Gut* soll deshalb in diesem Zusammenhang hier betrachtet werden. Auch der *Cantus firmus* (der feststehende

Gesang – also die bekannte Choralmelodie), der von der Trompete ausgeführt wird, richtet sich dergestalt an die Hörer in der Hoffnung und Vermutung, dass sie die Choralmelodie kennen und sie innerlich insoweit nachvollziehen, dass sie beim Hören bereits wissen, wie die Melodie sich weiter gestaltet und welchen

Weg sie nimmt. Dieses Voraushören können des Bekannten ist noch einmal eine besondere Art der Aneignung, des „In-sich-Hineinnehmens“. Um dies besonders eindrücklich zu gestalten, haben viele Komponisten, eben auch Bach, in der Vergrößerung der Choralmelodie, also beispielsweise wie hier in der Verdopplung ihrer Notenwerte und in der Verdopplung der Zeit, in der sie erklingt, die Absicht verfolgt, die Melodie eindrücklicher dem Hörer nahezubringen und beim virtuosen, kommentierenden Umspielen dieser Melodie durch die Orgel einen größeren und weiteren Raum zu gewinnen.

ZUR EHRE GOTTES UND ZUR REKREATION DES GEMÜTES

Als Solotrompeter der Dresdner Philharmonie habe ich zusammen mit meinen Kollegen traditionsgemäß mit dem Dresdner Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger, später unter Martin Flämig das Weihnachtsoratorium aufgeführt. Nach den feststehenden Terminen der drei Kreuzchoraufführungen richtete ich alle meine weiteren Verpflichtungsmöglichkeiten im Dezember zum Weihnachtsoratorium an anderen Orten.

Zum Ende der I. Kantate ist die *Christus* als den großen Herrn würdigende Arie mit obligater Trompete, dem Streichorchester mit einer die ersten Geigen duplizierenden Flöte sozusagen ein Paradestück des Weihnachtsoratoriums und bereitet den Schlusschoral der I. Kantate *Ach, mein herzliebes Jesulein* vor. Es wird der Doppelcharakter von *Christus* besungen, einerseits das in die Krippe hineingeborene Menschenkind in seiner Niedrigkeit, andererseits erklingen zwischen den Verszeilen dieses Chorals die Königsfanfare. Die unterschiedliche, ja kontrastierende Darstellung dieser beiden Welten war Bach so wichtig, dass er nicht nur die drei Trompeten und die Pauken in den Zwischenspielen erklingen lässt, sondern dem *Basso continuo* im Verhältnis zu seinem Verlauf im vorausgehenden Choral eine andere Stimme, eine andere Bewegung verleiht.

Bach ist konsequent, und zur Ehre Gottes und zur Rekreation des Gemütes hat er alles das bewundernswert geschaffen. Ich bin dankbar, dass ich ein Teil dieses Geschehens sein darf. Es gibt eine CD, auf der ich zusammen mit Prof. Peter Gütke (Ludwig Gütter und Peter Gütke im Gespräch über Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium BWV248, 2007, Edel Classics 0016262BC) zahlreiche Zusammenhänge innerhalb des Weihnachtsoratoriums darlege, erkläre und besser verstehbar mache – über das hinaus, was ich hier in diesem begrenzten Rahmen sage. Fühlen Sie sich eingeladen, als Hörer Teil dieses wunderbaren und bereichernden Prozesses zu sein!

Ihr Ludwig Gütter

Großer Herr, o starker König,
liebster Heiland, o wie wenig
achtest du der Erden Pracht!
Der die ganze Welt erhält,
ihre Pracht und Zier erschaffen,
muss in harten Krippen schlafen.
WO Nr. 8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis:

Cover: Innenansicht der Frauenkirche in Dresden mit Altarblick © Jörg Schöner, Dresden

Seite 2: Porträtfoto des Trompetenvirtuosen Ludwig Göttler © Juliane Njankouo

S.4/5: Krippenszene „Verkündigung an die Hirten“ aus einer spanischen Krippe, ausgestellt 2011 im Rathaus von Madrid © mauritius images / Jorge Tutor / Alamy

S.8/9: Ludwig Göttler mit Ensemble in der Bachkirche zu Arnstadt anlässlich des Bach-Festivals 2014 ©

Andreas Abendroth

S.10/11: Mittelteil und linker Flügel aus dem Flügelaltar von Franz Gerigswald in der Evangelische Stadtkirche St. Georgen, Glauchau © epd-Bild / Rainer Oettel

S.14/15: Ausschnitt aus „Die Anbetung des Jesuskindes“ von Pier Francesco Visconti (ca. 1484) © Cleveland Museum of Art, OH, USA / Bridgeman Images

S.16/17: „Die Anbetung der Hirten“ von den De Donati Brüdern (15 Jh.) im Museum des Castello Sforzesco in Mailand © mauritius images / Godong / Alamy

S.20/21: Arbeitsplatz Johann Sebastian Bachs im Bachhaus Eisenach © Ulrich Kneise

S.22/23: Christvesper in der Thomaskirche mit dem Thomanerchor im Jahr 2008 © picture-alliance / dpa

S.26/27: Bergaltar in der Sankt Annenkirche in Annaberg-Buchholz © mauritius images / Werner Otto / Alamy

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-5094-6

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf

Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)